

liegt das Bündel der Argumente offen, von denen sich Bernward bei seiner, nach Thangmars Überlieferung bereits einzeln aufgeführten sakralen Bautätigkeit leiten ließ. Lob Gottes und Förderung des Seelenheils der anvertrauten Gläubigen sind sofort einsichtig und können kaum verblüffen, zumal sie als Motive schon bei früheren Bischöfen anklangen. Neu ist die Absicht, ein Zeichen zu setzen, das das bischöfliche Wirken adäquat zu repräsentieren vermochte. Ob unter diesen Nenner auch die profanen Wehrbauten subsumiert werden konnten, bleibt ungewiß, da Bernwards selbstbiographische Aussage sich ausdrücklich auf das St. Michaels-Kloster bezieht. Man wird sie aber kaum fehlinterpretieren, wenn man diese Stifung und ihre Realisierung als krönenden Abschluß einer insgesamt ehrenvollen Beschäftigung darstellt. Unter dem Gesichtspunkt der Bautätigkeit ist noch cap. 12 der Vita auffällig. Es verknüpft die Namen der Bischöfe des 9. Jahrhunderts mit den verschiedenen Bauphasen des Hildesheimer Domes und geht vielleicht auf eine Tradition zurück, die wie Bernward am Gedanken der ehrenden Erinnerung durch das Bauwerk hing.

Wie schon vorher bei Metz, bietet sich auch für Hildesheim die Gelegenheit, nachzuforschen, ob Bernwards unmittelbarer Nachfolger Godehard (1022–1038) sich zur Kontinuität auf dem Bausektor bekannte oder nicht. Der Schreiberfleiß eines Angehörigen des Hildesheimer Domstifts, Wolfher mit Namen, hat zwei Viten als Untersuchungsgrundlage dafür zur Verfügung gestellt<sup>63</sup>. Der älteren ist zu entnehmen, daß Godehard schon beim Amtsantritt in Hildesheim als Bauherr kein unbeschriebenes Blatt mehr war. Vielmehr sah er sich mit einem solchen Aufgabenkreis schon auf dem ersten Höhepunkt seiner Laufbahn, dem Abbatat über Niederaltaich konfrontiert. Nach Wolfheres Andeutungen leiteten ihn dabei eher Verantwortungsbewußtsein und praktischer Sinn als prinzipielle Neigung. Das Kloster hatte unter häufigen Donauüberschwemmungen zu leiden; nicht einmal die Toten konnte man zu einer ungestörten letzten Ruhe betten. Um dieser Peinlichkeit ein für alle Mal ein Ende zu bereiten, beschließt Godehard das gesamte Kloster auf einen nahe gelegenen Höhenzug zu verlegen. Persönlich beteiligt er sich an den erforderlichen Planierungs- und Rodungsarbeiten<sup>64</sup>, ein prachtvoll-wehrhafter Gebäudekomplex, viel an-

<sup>63</sup>) Wolfherii Vita Godehardi episcopi Hildesheimensis prior, ed. G.H. P e r t z, MGH SS 11 (1854) S. 167–196; vita posterior ebd. S. 196–218; Bernhard G e r l a c h, Wolfher der Biograph des hl. Godehard (1938).

<sup>64</sup>) Vita Godehardi pr. cap. 12, S. 177: ... *et quod incredibile memoratu est, manibus tam suis quam et operariorum ligna lapides terramque comportando* ... Zum folgenden vgl. ebd.